

# Ein gesegnetes Land vor den Toren einer Großstadt – wie lange noch?

Von Pfarrer Friedrich Wernz

Pfarrer Mühling schreibt 1840 über dieses gesegnete Land: „Das Klima ist ausgezeichnet mild und hat eine so belebende Kraft, daß Ärzte den Aufenthalt allda als Kur empfehlen. Fortan verweilen daher Fremde, selbst aus entlegensten Ländern, teils zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit, auch während dem Herbst zum Gebrauch der Traubenkur, in Handschuhsheim. Lust ahnet die ganze Natur“. Das muß damals ein wahrer Segen gewesen sein. Aber all das, was dem Klima eine so belebende Kraft gegeben hat, all das ist nicht mehr. Das war wohl das Wald- und Wiesental des Mühlbachs. Ihm konnte man entlangwandern von den Mühlen kommend durch den kleinen Ort bis hinunter nach Ladenburg durch Wiesen und Felder. Das Schlöbchen war damals noch ein ruhiger Landsitz außerhalb des Dorfes und die Durchgangsstraße war die heutige Handschuhsheimerlandstraße, die Mühlstraße, die dann über die damalige Friedhofstraße nach Dossenheim weiterführte. Nach der Ebene zu waren fast alle Gärten und Felder, die das Klima belebten und kranke Menschen wieder aufatmen ließen.

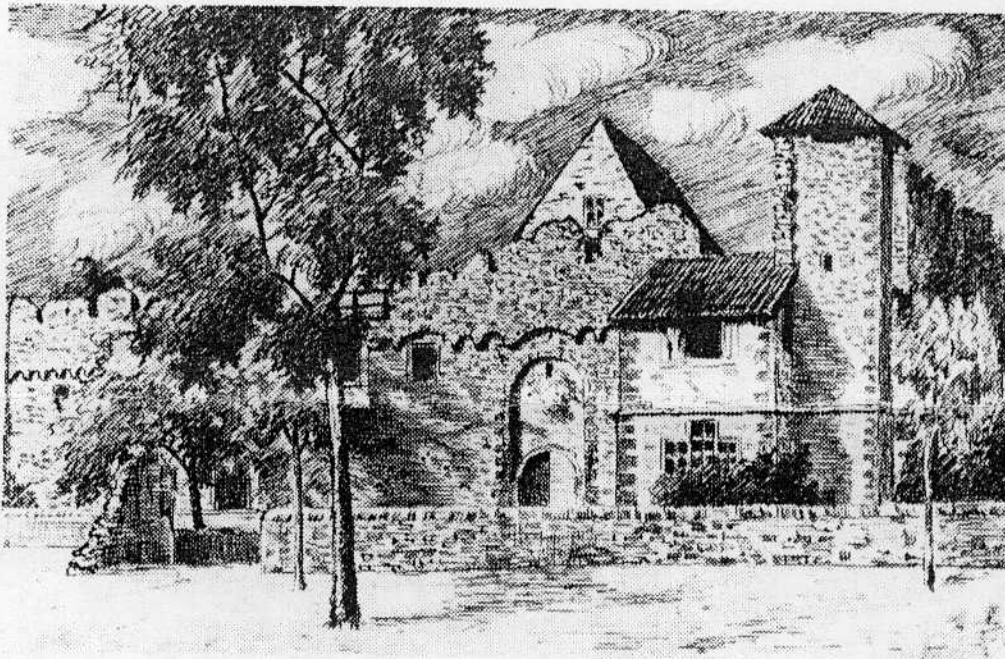
Aber das ist nun alles vorbei. Bis zur Berliner Straße und dem Wiesenweg stehen Häuser, Wohnblocks und Hochbauten. Hier kann sich kein Klima mehr beleben; hier werden Luft und Menschen verbraucht, – zur Erholung fährt man in ferne Länder und sucht Wälder, Wiesen und Felder, wie wir diese einmal hatten.

Das „gesegnete Land“ vor den Toren der Großstadt ist verschwindend klein geworden. 1903 bei der Eingemeindung waren es 545 ha Ackerland, heute mögen es noch ca. 300 ha sein. D. h. in nicht einmal 80 Jahren haben wir 245 ha verbraucht.

Wie auch immer die Entwicklung weitergeht, es ist absehbar geworden, daß einmal alles verbraucht sein wird und das bißchen „gesegnetes Land“ vor den Toren der Stadt wird der Vergangenheit angehören. Ob wir dazu nochmals 80 Jahre oder mehr benötigen, das spielt keine Rolle. Verplant, verbaut, verbraucht, das wird das Schicksal dieses Landes sein, wenn wir uns nicht besinnen und umdenken.

Die Grenzen des Wachstums an unserer Flur und an unserem Wald sind nicht nur erreicht; sie sind bereits überschritten und alles was jetzt noch geschieht, wird nicht wieder gut zu machen sein und wird die kommenden Generationen vor schwere Probleme stellen. Fluren und Wälder sind und bleiben die Lieferanten des so nötigen Sauerstoffs zum Leben. Sie allein bieten den Frei- und Entlastungsraum für Geist, Körper und Seele. Wo sie nicht mehr sind, kann kein rechtes Leben mehr gedeihen.

Das alles sind späte Einsichten von uns modernen Menschen. Jener Häuptling der Duwamish Indianer hatte diese schon vor über 100 Jahren. Um 1855, als man in Handschuhsheim wegen des guten Kli-



**Tabakwaren  
Papier- und  
Schreibwaren  
Bürobedarf  
Bücher  
und Zeitschriften  
Lehr- und Lernmittel  
Spielwaren  
Reiseandenken  
und Geschenkartikel  
Hotel- und  
Gaststättenbedarf  
Toto- und  
Lotto-Annahme**

**H  
S**  
Seit 1930

## **Hermann Schumacher**

**HEIDELBERG-HANDSCHUHSHEIM**

**gegenüber der Tiefburg · Parkplatz · Telefon 470505**

mas noch zur Kur kam, schrieb er an den amerikanischen Präsidenten:

„Euer Ansinnen, unser Land zu verkaufen, wollen wir bedenken! – Es gibt keine Stille in den Städten der Weissen, keinen Ort, um das Entfallen der Blätter im Frühling zu hören oder das Summen der Insekten –

Was gibt es schon im Leben, wenn man nicht den einsamen Schrei des Ziegenmelkervogels oder das Gesträte der Frösche bei Nacht hören kann. Die Luft ist kostbar, denn alle Dinge teilen denselben Atem: Das Tier, der Baum, der Mensch –

Wenn die Büffel alle geschlachtet sind, die wilden Pferde gezähmt, die heimlichen Winkel des Waldes schwer vom Geruch vieler Menschen und der Anblick reifer Hügel geschändet von redenden Drähten – wo ist das Dickicht? Fort! Wo der Adler? Fort! Das Ende des Lebens und der Beginn des Überlebens!“ –

Wenn nicht in anderen Regionen Menschen „gesegnetes Land“ für uns zur Verfügung stellen, daß dort für uns etwas wächst und Freiräume für uns eröffnen, dann kann wohl ein Stadtteil mit 15 000 Ein-

wohnern mit 300 ha verbliebenem Land und ca. 700 ha Wald kaum überleben.

Es ist eine Frage des Überlebens, in welchen Prioritäten wir denken, sei es privat, wirtschaftlich oder politisch; welchen Interessen wir weiterhin Land opfern. Unsere Nachkommen werden vieles nicht begreifen, was wir uns auf diesem Gebiet alles geleistet haben.

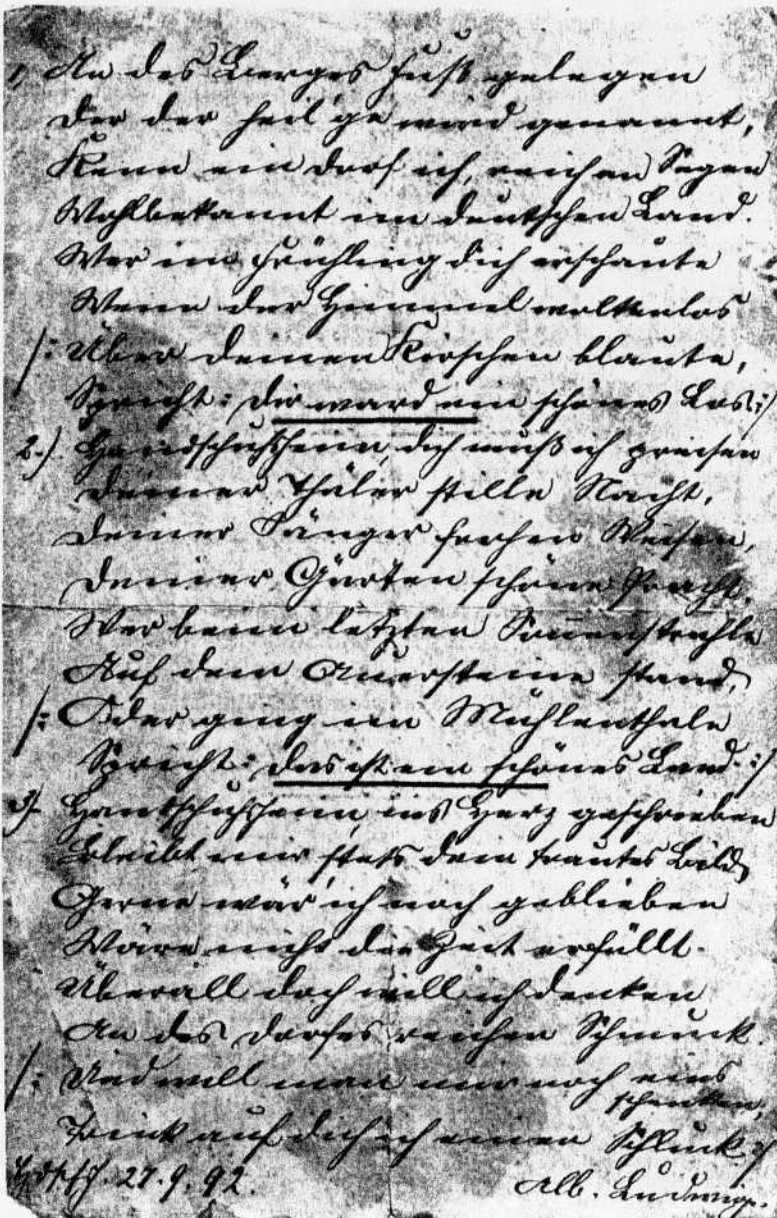
Sie werden aber dankbar sein für jedes Stück Land, das wir übrig gelassen haben und man wird mit Bewunderung von denen sprechen, die sich für die Erhaltung eines „gesegneten Landes“ vor den Toren einer Großstadt eingesetzt haben.

In einem Lied heißt es: „Du schufst, Herr, unsre Erde gut – denn die Erde ist ja dein! Sie zu bewahren gibt uns Mut – denn die Erde ist ja dein! Lange Zeit, Herr, haben wir gehandelt unbedacht – Schöpfer, Gott, erbarme dich! Über deine Gaben, deine Schätze nicht gewacht – Schöpfer, Gott, erbarme dich!“

Denken wir dem nach, und bitten wir Gott, daß er uns die Kraft gebe, seine Erde, seine Schöpfung neu zu gestalten, damit wir mit ihr und von ihr leben können.

## Handschuhsheimer Lied

Text: Pfarrer Dr. Albert Ludwig



An des Berges Fuß gelegen,  
Der der heil'ge wird genannt,  
Kenn' ein Dorf ich, reich an Segen,  
Wohl bekannt im deutschen Land.  
Wer im Frühling dich erschaute,  
Wenn der Himmel wolkenlos  
Über deinen Kirschen blaute,  
Spricht: Dir ward ein schönes Los.

Handschuhsheim, dich muß ich preisen!  
Deiner Täler stille Nacht,  
Deiner Sänger frohe Weisen,  
Deiner Gärten schöne Pracht.  
Wer beim letzten Sonnenstrahle  
Auf dem Auersteine stand  
Oder ging im Mühlentale,  
Spricht: Das ist ein schönes Land!

Handschuhsheim, ins Herz geschrieben  
Bleibt mir stets dein trautes Bild.  
Gerne wär' ich noch geblieben,  
Wäre nicht die Zeit erfüllt.  
Überall nur will ich denken  
An des Dorfes reichen Schmuck,  
Und will man mir noch einschenken,  
Trink auf dich ich einen Schluck.

Später dazu gekommen:

Handschuhsheim, ich sah dich wieder,  
Und ich kannte dich nicht mehr:  
Andre Sitten, andere Lieder,  
Andre Blicke hin und her.  
Schön bist du wie deine Schwestern  
An der edlen Mutter Hand,  
Doch vergiß nicht ganz das Gestern,  
Bau auf Felsen, nicht auf Sand!